

Gemeinsam leben, arbeiten und träumen

Ein Gespräch mit Susanne Bürger

Die Grenzen zwischen privaten und öffentlichen Bereich waren fließend. Auch das ist heute manchmal so, gut, aber auch manchmal anstrengend.

„Willkommen bei Vitopia“ - so stellen sie sich auf ihrer Internetseite vor: „Vitopia“ ist eine Wortschöpfung von uns, die gelebte Utopie (vita-leben; utopia-Wunschland) genauso beinhaltet wie den konkreten Lebensort (vita-leben; topos-Ort), der nun in Magdeburg im Herrenkrug 2 schon ein Stück Wirklichkeit geworden ist. Hier möchten wir sowohl gemeinschaftlich Leben als auch politische und soziale Projekte aufbauen. Dazu hat die Vitopia eG im Dezember 2010 das ehemalige Gärtnerhaus an der Fußgängerbrücke - Herrenkrug 2 erworben. Wir werden im Herrenkrug ein Café und später auch eine Radler-Herberge eröffnen. Zurzeit befinden wir uns in der Renovierungsphase des Gärtnerhauses. Bei allen Bauvorhaben ist uns eine Sanierung unter denkmalgerechten und ökologischen Gesichtspunkten sehr wichtig. Vitopia realisiert sich in 3 Kreisen: in einer Lebensgemeinschaft mit 7 Erwachsenen und 6 Kindern, in einer Genossenschaft mit 50 Mitgliedern und in dem Verein „Lebensraum am Fluss - Kultopia e.V.“ (www.vitopia.de). Elfriede Stauss sprach mit Susanne Bürger, einem Gründungsmitglied von Vitopia. Sie arbeitet als Familienberaterin, ist verheiratet, Mutter von 2 Kindern und im Erziehungsurlaub.

Was waren deine Ideen und Wünsche, die am Anfang in dieses Projekt eingeflossen sind?

Ich wollte immer schon mit anderen zusammen wohnen und leben. Das war bereits im Studium so. Danach habe ich in WGs gelebt. Ich hatte Glück und habe immer Menschen gefunden, mit denen ich gern meinen Alltag geteilt habe. Ich komme aus einer großen Familie und bin in einem Pfarrhaus aufgewachsen. Da hat gesellschaftliches Engagement immer eine große Rolle gespielt. Das ist mir bis heute wichtig. Die Grenzen zwischen privaten und öffentlichen Bereich waren fließend. Auch das ist heute manchmal so gut, aber auch manchmal anstrengend.

Welche anderen Projekte oder Menschen haben euch am meisten beeinflusst? Wer stand Pate?

Die Ideen für „Vitopia“ sind aus unserer Gruppe entstanden. Wir haben uns natürlich umgesehen.

Es gab eine Vorläufergruppe von „Greenkids“, die sich dann aufgelöst hat. Wir haben uns auch andere politische Kommunen angesehen. Eva Stützel von „Ökodorf“ hat uns ein Startcoaching gegeben, und sie kommt jetzt noch 1x im Jahr. Sie ist so etwas wie eine Patentante geworden.

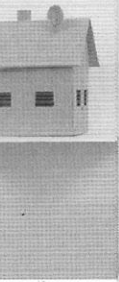
Ihr realisiert euer Projekt in drei Kreisen: in der Lebensgemeinschaft, in einer Genossenschaft und in einem Verein. Wie erlebst du das Zusammenspiel dieser drei Ebenen?

Zuerst haben wir mit einer kleinen Gruppe angefangen und Ideen diskutiert. Wofür wollen wir uns engagieren? Dann haben wir einen Verein gegründet, um mit Veranstaltungen auch an die Öffentlichkeit gehen zu können und Spenden sammeln zu dürfen. Mit der Idee,

einen Ort zu schaffen und ein Haus zu kaufen, wurde es nötig, eine Genossenschaft zu gründen. Erst als wir dann wirklich ein Haus hatten und hierher gezogen sind, ist die Lebensgemeinschaft entstanden. Zuerst war Verein, Genossenschaft und Lebensgemeinschaft nahezu identisch. Jetzt trennt sich das langsam. Wir holen andere rein und müssen gleichzeitig auch loslassen. Der Verein z.B. war längere Zeit schmückendes Beiwerk. Jetzt wird er aktiver und selbstständiger. Der Verein organisiert Veranstaltungen wie z.B. Frühlingsfest, Flohmarkt, Kräuterwanderung, Workshops zu Frieden, Erdcharta u. a. Und er kümmert sich um Öffentlichkeitsarbeit, so dass die Idee von Vitopia in Magdeburg und der Umgebung bekannt wird und Menschen vernetzt werden.



Susanne Bürger



Wie geschieht die Weiterentwicklung der Ideen? Was siehst du heute anders als vor fünf Jahren?

Am Anfang war mir klar: Ich wollte mit diesen Leuten etwas machen. Aber auch der innere Kreis von 7-10 Leuten hat sich verändert. Jemand ist aus Magdeburg weggezogen, andere sind dazugekommen. Jetzt sind in der Genossenschaft 50 Menschen, die das Projekt mittragen und mitbestimmen. Insgesamt gibt es mehr Pragmatismus. Wir schätzen realistischer ein, was möglich ist.

Welche internen Kommunikationsstrukturen haben sich bewährt?

In unserer Lebensgemeinschaft haben wir 1 x in der Woche ein Plenum. Darin geht es abwechselnd um organisatorische und persönliche Themen. Daneben gibt es Arbeitsgruppen (Bau, Finanzen, Öffentlichkeitsarbeit, Café, Garten), in denen auch andere Genossenschaftsmitglieder und Interessierte mitarbeiten. Für die Genossenschaft gibt es 2 x pro Jahr eine Generalversammlung, die üblichen Gremien, Vorstand und Aufsichtsrat sowie eine gemütliche Runde einfach zum Austausch und Kennenlernen.

Wie geschieht die Klärung von Konflikten unter euch?

Jede 2. Woche stehen im Plenum persönliche Themen im Vordergrund. Da ist Raum zum Bearbeiten von Konflikten. 2 x im Jahr holen wir uns eine externe Moderation. Es gab auch schon über einen längeren Zeitraum eine Supervision. Insgesamt wächst unter uns die Fähigkeit, Konflikte anzusprechen und konstruktiv damit umzugehen.

Von wem bekommt ihr am meisten Unterstützung?

Das ist sehr unterschiedlich. Einzelne Personen helfen uns, indem sie für das Café Kuchen backen, im Garten arbeiten oder beim Bauen helfen. Einige machen das sehr kontinuierlich, andere punktuell. Dann gibt es Einrichtungen, die uns helfen: z. B. der Bioladen oder die KEB. Und es gibt Gruppen, die uns sehr helfen. Ein einschneidendes Erlebnis war das Hochwasser im letzten Jahr. Im Bistum Magdeburg gibt es die „72 Stunden Aktion“ in der Jugendarbeit. Da arbeiten Jugendgruppen 72 Stunden für ein soziales Projekt oder im letzten Jahr eben auch für Hilfe für Hochwasserbetroffene. Diese Aktion ist hier bei uns eröffnet worden. Das war eine tolle Hilfe. Hier haben viele Gruppen aufgeräumt und dann gleich noch Spenden für uns gesammelt. Wir hatten auch Seminargruppen vom FSJ hier, die praktisch mitgeholfen haben.

Welche Erfahrungen der letzten Jahre sind dir persönlich am wertvollsten?

Es ist toll zu erleben, wie an einen solchen Ort hier Leben einzieht. Das ganze Grundstück war ja verfallen und mit Unkraut überwuchert, als wir es vor 4 Jahren gekauft haben. Und jetzt hat es eine Ausstrahlung, die Menschen anspricht, die von außen



Vitopia lädt ein ...

kommen. Das geschieht einfach dadurch, dass wir hier leben. Und mich begeistert, dass die Grundidee eines gemeinsamen Lebens funktioniert, dass wir ein gutes Miteinander haben.

Was waren die schwersten Hindernisse auf dem Weg, der hinter euch liegt?

Am Anfang waren das die Kaufverhandlungen mit der Stadt Magdeburg. Das hat sich über mehrere Jahre hingezogen. Und dann natürlich das Hochwasser 2013 – ein Jahr nachdem wir hier eingezogen sind.

Was sind deine größten Befürchtungen für die nächsten Jahre?

Was passiert, wenn wir das nötige Geld für das nächste Jahr nicht zusammenkriegen? Eine andere Sorge ist, dass alle wichtigen Aufgaben an uns hängen bleiben. Was passiert, wenn noch zu wenige Menschen aktiv und kontinuierlich mitarbeiten und die Aufgaben unsere Kräfte übersteigen?